

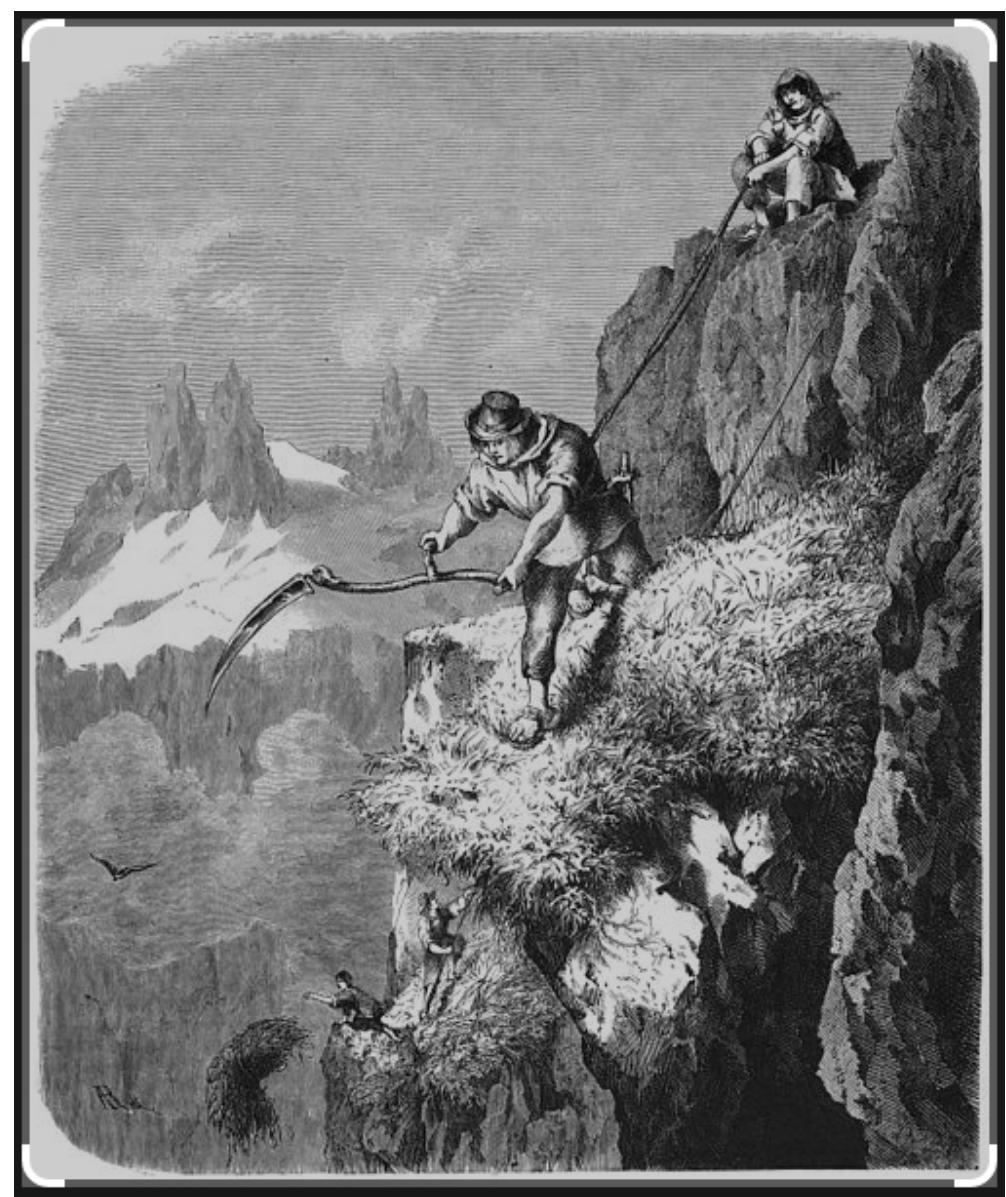
Geschichte / Tristenbau / Seilbau



Das Wildheuen im 17. Jahrhundert

Wildi und Geissweide waren lange Zeit eine Art stille Reserve der Bergbauern. In der Frühen Neuzeit musste darauf zugegriffen werden, um den Lebensunterhalt für die wachsende Bevölkerung sicherzustellen. Die Nachfrage wurde stets grösser. Die Landsgemeinde sah sich seit dem 17. Jahrhundert gezwungen, Vorschriften für das Wildheuen zu erlassen. Sie betrafen den Beginn der Wildzeit, die zulässige Anzahl Mäher je Haushalt, auch das sogenannte «Zeichnen», das heisst die rechtskräftige Beanspruchung einer Plangge durch einen Wildheuer, und anderes mehr.

aus: Stadler Hans, Isenthal – Geschichte und Gegenwart, 2021



Holzstich «Wildheuer» nach einer Originalzeichnung von H. Jenny

Baurechte für Wildheugädeli

| | |
|------------------------------------|------------------------|
| Rosegg | 1779, 1785 |
| Lindtäler | 1804 |
| Zingel | 1804 |
| «unter den leiten kellern» | 1806 |
| Hangbäumli | 1825 |
| Heuplanggen | 1826 |
| Musenalp «aussert der Breche» | 1837 |
| Rosegg | 1837, 1860, 1874, 1876 |
| Langenboden | 1843 |
| Oberalp | 1850 |
| Unterbolgen | 1851 |
| Holzegg ausserhalb des Gerenwaldes | 1875 |

aus: Stadler Hans, Isenthal – Geschichte und Gegenwart, 2021

Das Urner Garn



Das Urnergarn hat mehrere Triegeln, dazu Holzringe und nur einen Strick zum Binden. Es misst hier 1.8 x 1.8m. Der Strick ist 3.8m lang.

Das heute verwendete Obwaldnergarn ist etwas grösser und hat somit ein grösseres Fassungsvermögen.



Bau einer Triste

Der Tristplatz muss eben sein, darf keinesfalls in einer Mulde stehen und muss sicher vor Lawinen sein.

Das Tristbett für das Heu von ca. 1 ha. sollte einen Durchmesser von 3-4 Metern haben.

In die Mitte des Platzes wird die ca. 5 Meter lange Tristlatte ca. 80 cm tief in die Erde eingegraben und mit Steinen oder Holz verkeilt. Dieser durchschnittlich 12 cm dicke Tristbaum muss von der Rinde befreit sein, damit das Heu beim Setzvorgang gut nachrutschen kann.

Das Tristbett wird danach mit Steinen und Tannästen belegt. Diese Schicht verhindert das direkte Aufliegen des Heus auf der Erde und somit, dass es von unten her nass wird.

Für das Aufschichten der Triste sind mind. 2 Personen notwendig. Zuerst wird das Heu auf dem äusseren Rand verteilt. Der Rand darf dabei nicht gestampft werden. Eine Person gibt danach arfelweise Heu auf das Tristbett. Eine zweite Person geht dabei im Kreis um die Tristlatte herum und verteilt das Heu gleichmässig. Mit den Schuhen wird das Heu fortwährend gestampft damit es gut zusammenhält. Wichtig ist dabei die Verdichtung des Heus an der Tristlatte, um es später vor dem Verfaulen zu schützen. Die Triste muss stets eine Rundung nach Aussen aufweisen. Oben wird die Triste halbkugel- oder birnenförmig zum Tristenspitz verjüngt.

Als Abschluss werden lange Halme, vermischt mit grünem Gras um den Tristbaum gewickelt (gekranzet), damit kein Wasser in die Triste gelangt. Alternativ kann auch ein Rasenziegel (Wässlig) mit dem Gras nach unten über die Tristlatte gestülpt werden. Das Loch muss genug gross sein damit der Rasenziegel immer schön nachrutschen kann, wenn sich die Triste setzt.

Die Triste wird zum Schluss mit einem Rechen von oben nach unten gekämmt, damit das Regenwasser gut abfliessen kann.

Ist eine Triste fachgerecht aufgeschichtet worden, kann das Regenwasser oder auch der Schnee höchstens 2 bis 3 cm in die Triste eindringen. Bei Sonneneinstrahlung trocknet die Aussenschicht der Triste wieder vollständig.

Der Bau einer Triste im Staldeli. Bildlich dargestellt von der Familie Arnold, Obere Schwändi. Fotos: Bruno Imholz

Wildheuseilbau im Isenthal

| Jahr | Erbauer | Bergstation | Talstation | Ergänzungen |
|------|--------------------------------|--------------|--------------------|--|
| - | Kempf Andreas, Breitsiten | Rosegg | Chlosterbergli | |
| - | Ziegler Gebr., Reider, Flüelen | Schwalmis | Oberbolgen | |
| - | Bissig Johann, Berg | Tälerwald | Staldeli | |
| 1912 | Jauch Michael, Schloffen | Staldeli | Schloffen | Neu |
| 1921 | Hartmann Michael, Schwändi | Haldifeld | Staldeli | Neu, Benützung auch durch andere vorgeschrieben, 1926 Verlängerung in die Schwändi |
| 1922 | Gasser Gebr., Kleinwäldli | Hangbaum | Steinhütte | Neu |
| 1923 | Zwysig Johann Josef, Weid | Haldifeld | Staldeli | Neu, wird 1926 übertragen auf Michael Jauch, Schloffen |
| 1928 | Bissig Familie, Hermisegg | Hornrüti | Hermisegg | Neu |
| 1930 | Infanger Karl, Biwald | Tristplangge | Kümiboden | Neu |
| 1942 | Imhof, Wendelin, Neien | Oberschachen | Neien | Neu |
| 1946 | Aschwanden Otto, Port | Baberg | Neien | Verlegung des alten Seiles Baberg-Schluchen; 1969 wird das Seil von Aschwanden abgemeldet und von Franz Herger, Fernen, weiterbenutzt. |
| 1949 | Arnold Isidor, Schwanden | Holzbug | Altrüti | Übertragung |
| 1952 | Bissig Johann, Oberbächi | Wandfluh | Vorder Klosterberg | Neu |
| 1953 | Bissig Josef, Schluchen | Riteren | Oberer Schluchen | Neu |
| 1954 | Herger Franz, Seikberg | Chulm | Seikberg | Neubau, die Vorgängeranlage wurde von Fliegern zerstört. |

Auszug aus «Seilbahnenstatistik» von Hans Stadler-Planzer, Attinghausen